

Obwohl ich auch gelernt habe, dass Ostern das höchste Kirchenfest des Jahres sei, bin ich jetzt anderer Meinung: **Pfingsten** ist das höchste und schönste Fest des Jahres, zumindest bekommen wir da das schönste Geschenk.

Zu Weihnachten bekommen wir das Christkind: Gott mit uns. Zu Ostern bekommen wir die Gewissheit, dass die Liebe stärker ist als der Tod, zu Pfingsten bekommen wir Gott selbst, seinen Geist, seine Liebe mitten ins Herz hinein geschenkt.

Stellen wir uns vor, alles wäre zu Ostern zu Ende gewesen: diese verängstigten Jünger hinter verschlossenen Türen; stellen wir uns vor: diese Kirche: ein eingeschüchterter Haufen, der beieinander sitzt und sein Elend beklagt. Wenn's dabeigeblichen wäre, es wäre nichts mehr übrig von diesem Jesus. Es wäre gewesen wie ein offenes Feuer, das langsam verhungert und in sich zusammenbricht, und schließlich mit ein paar jämmerlichen Rauchschwaden den Geist aufgibt.

Zu Pfingsten geht aber das Feuer erst richtig los!

Gewiss, im Wesentlichen geht es zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten immer um dasselbe: dass Gott liebt. Deshalb ist er in einem Stall Mensch geworden und hat sich in der Person Jesu um die Armen und Bedrückten gekümmert; die Liebe hat Jesus aus dem Grab befreit – nur die Liebe ist stärker als der Tod. Zu Pfingsten sehen wir, was es macht, wenn die Liebe wirklich ankommt, wenn jemand aus ganzem Herzen Ja zu ihr sagt, ihr vertraut und sein Leben unter die Kraft der Gottesliebe stellt. Erst zu Pfingsten ist Gott also wirklich an sein Ziel gekommen.

Man kann die Geschichte Gottes mit den Menschen als großes Liebeswerben sehen: Schon von Anfang an und zur Zeit der Propheten: unzählige Liebeserklärungen Gottes; all die Jahrhunderte hindurch: Vergeben und noch einmal Vergeben: „Ich fange wieder mit dir an. Ich lass dich nicht los!“ In Jesus dann: „Ich werde Mensch in einem Kind, vielleicht hilft dir das, meine Liebe zu erkennen und anzunehmen“. Dann der abenteuerlichste Liebesbeweis am Kreuz: „Ich sterbe für dich!“ Gott befindet sich in einem ständigen Liebeswerben. Aber was nützt es, wenn der Umworbene nicht „anspringt“?

Pfingsten zeigt uns: Einige sind „angesprungen“ und sie haben in der Zwischenzeit viele mitgezogen rund um den Globus. Menschen, die die Liebe Gottes erkannt, angenommen und zur Basis ihres Handelns gemacht haben.

Pfingsten ist also ein wunderbares Geschenk: Gott selbst in uns, sein Lebensatem, seine Liebe: unser Atem, unsere Liebe. Wir sind nicht mehr auf unsere Weisheit und unser Können allein gestellt, Gott selbst bewirkt in uns und durch uns das Gute.

Das Neue an Pfingsten ist also, dass Gottes Liebeswerben ankommt. Dass Menschen Gottes Liebe erkennen.

Ich begegne vielen Menschen, die das schon irgendwie möchten, aber nicht können: Gottes Liebe erkennen und annehmen. Es fehlt der letzte „Kick“. Die meisten von ihnen stehen sich selbst im Weg, oder besser gesagt, „stehen dem Hl. Geist im Weg“: das ICH hat Angst, sich aufgeben, aus der Hand geben zu müssen. Das geht eben nicht: den Heiligen Geist wollen, aber doch selbst regieren wollen. Es geht nur eins von beiden. Wer den Hl. Geist ans Ruder lässt, stellt dann aber fest, dass sich sein Wille und der eigene Wille verbünden und mit der Zeit keine Konkurrenten mehr sind. Es gibt ein wunderbares Miteinander, ein Leben im Vertrauen.

Menschen, in denen der Geist Gottes wohnt, sind die **Kirche**. Der Geist ist es, der sie verbindet, nicht Freundschaft, Sympathie oder eine vernunftmäßige Einsicht. Weil der Geist in ihnen wohnt, werden ihre Begabungen verwandelt zu Charismen, die dem Ganzen dienen: dem Aufbau des Reiches Gottes. Sie möchten also, dass alles, was sie tun, dazu dient, dass sich Gottes Plan verwirklicht.

Man muss schon zugeben, dass sich in die Kirche Dinge eingeschlichen haben, die das, was Kirche ist, ziemlich unkenntlich machen. Niemand erwartet (hoffentlich), dass alle, die zur Kirche gehören, 100%ig

perfekt sind, aber die Verbrüderung mit der Macht, mit dem Geld, mit der Ehre hat vieles verdunkelt, was Kirche eigentlich sein soll.

Heute – gerade im Jahr der Erinnerung an ‚500 Jahre Reformation‘ - darf man auch in einer katholischen Kirche daran erinnern. Die Reformatoren haben die Finger auf diese „Wunden“ gelegt, und man hat sich lange nicht getraut zuzugeben, dass sie in vielem recht hatten.

Wir leben diesbezüglich in einer gesegneten Zeit. Viele und auch der Papst wollen, dass eine Kirche der Begeisterten entsteht. Nicht eine Kirche, die sich den Geist und das Vertrauen erspart durch Besitz und Machtansprüche. Diese Umstellung ist mit Schmerzen und Verlusten verbunden.,

Pfingsten ist also hochaktuell. Gesucht sind Menschen, bei denen Gottes Liebeswerben ankommt. Die seinen Geist in sich wohnen und regieren lassen. Die sich mit anderen zur Kirche verbünden und in der Gotteskraft am Reich Gottes bauen.

Pfr. Arnold Faurle